Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 31

Artikel: Die Schulklasse des Bundespräsidenten
Autor: Senn, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755372

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

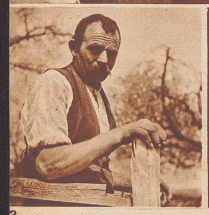
Die Schulklasse des Bundespräsidenten

Bildbericht von Paul Senn

In Mülchi im Amt Fraubrunnen hat unser Photoreporter in einer Berner Bauernstube eine verblaßte Schulphotographie entdeckt. Dieses Bild nimmt an der Wand einen Ehrenplatz ein und sieht aus wie alle Schulphotos, die ums Jahr 1890 gemacht wurden. Die Lehrerin steht in der Mitte und die Schüler in der ersten Reihe haben, wie es sich gehörte, die Beine gekreuzt. In der zweithintersten Reihe als Zweitäußerster rechts steht ein Bub, um dessentwillen diese Photo im schwarzen, wurmstichigen Rahmen nicht in einer, sondern in manchen Berner Stuben aufgehängt ist. Dieser Bub heißt Rudolf Minger und seine einstigen Mitschüler dürfen heute sagen, daß sie mit dem Bundespräsidenten auf der gleichen Schulbank gesessen seien. Unser Mitarbeiter hat nun einen Teil der ehemaligen Klassenkameraden Rudolf Mingers ausfindig gemacht und sie haben ihm manche Erinnerungen aus der Schulzeit erzählt. Nur ihrer sechs sind in Mülchi geblieben. Alle andern haben im Kanton Bern oder sonst irgendwo in der Schweiz einen Wirkungskreis gefunden. Sie haben nicht mehr viel Kontakt miteinander, aber etwas verbindet sie, ob sie nun in Lausanne oder Langenthal wohnen, ob sie Kühe melken, mit Spezereien handeln, oder Schüler unterrichten — dieses Band ist der Stolz und die Freude, mit der sie über ihren Schulkameraden Ruedi einige spärliche Sätze sagen. Das Schönste daran ist, daß sie nicht dem Herrn Bundespräsidenten ein Kompliment machen wollen, sondern daß er für sie eben der Ruedi geblieben ist, mit dem sie vor vierzig und mehr Jahren Kühe hüteten und die Feuerspritze durch das Dorf führten.

2 Die Lehrerin Frau Huber. Sie ist jetzt 70 Jahre alt. Ich traf sie in einem neuen, sauberen Häuschen, das inmitten eines blühenden Gartens etwas außerhalb Münchenbuchsee steht. Ihre erste Lehrstelle versah sie in Lüscherz am Bielersee. Mit 25 Jahren kam sie nach Mülchi, wo sie zusammen mit ihrem Mann 36 Jahre amtete. Ueber Rudolf Minger weiß sie folgendes zu sagen: Er sei immer ein «Usbunt» gewesen und als der Inspektor seine Aufsätze durchgelesen habe, da sagte er, man könnte sie nicht besser machen. Die Rechnungen der vierten, fünften und sechsten Klasse habe der Ruedi schon im 2. Schuljahr «dure grächnet». Frau Huber ist seit zehn Jahren pensioniert. Ihr Mann ist gestorben. Gelegentlich geht sie nach Mülchi auf Besuch. Jedermann spricht mit Hochachtung von ihr.

Schulphotographie. Neunundzwanzig Schüler, die Unterschule und die Oberschule, sind auf diesem Bild versammelt. Die Aufnahme ist im Jahre 1891 vor dem Schulhäuschen in Mülchi gemacht worden. Nur sechs von den neunundzwanzig Schülern sind in Mülchi geblieben. Der zweitäußerste in der zweitobersten Reihe ist Rudolf Minger.

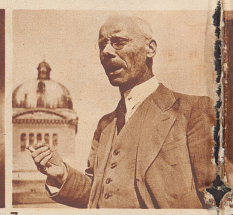


3 Albert Mühlemann. Er wohnt auf einem etwa 20 Minuten von Mülchi entfernten Hof. An seine Schulkameraden vermag er sich kaum noch zu erinnern. Aber an die Lehrerin erinnert er sich noch gut. Nach beendigter Schulzeit ist er Melker geworden. Die Gegend hat er nie verlassen, und seit neun Jahren besorgt er auf dem gleichen Bauernhof 24 Stück Vieh. Er ist verheiratet und hat drei Kinder. Vom Militärdienst sei er «heilig dervo cho». An Rudolf Minger kann er sich nicht mehr erinnern. «Er wird öppe eine gsy si wie mier o.»

4 Frau Schneider wohnt in einem alten Bauernhaus oberhalb Mülchi. Ein kleines «gäderiges» Frauli erscheint unter der Haustüre. «Mir hei scho z'Blettli, oder was chost de das. Mir hei ke Gäld für settigs», etwa so tönte es mir entgegen. Etwa fünf Minuten später hatte ich sie über mein Vorhaben aufgeklärt. «Gerade so das Heu auf der gleichen Bühne wie der Ruedi Minger, das hatte ich nicht. Er war ein gar Gescheiter und hat immer alle Rechnungen gewußt. Photographieren lasse ich mich nicht, um alles in der Welt nicht, nemet ech in acht mit dere Chiste!»

5 Ernst Marti ist Wirt zum «Rößli» in Utzenstorf. Während fünf Jahren ist er mit Rudolf Minger in die Schule gegangen. Er und der Ruedi hätten auch miteinander die Kühe gehütet, und eine Schulkameradin, s'Vreneli Kämpfer, sei auch manchmal dabei gewesen. Als Rudolf Minger Aspirant war, ritten sie einmal zusammen aus, konnten aber nirgends einkehren, weil einer von ihnen beim Aufsitzen die Hosen zersprengt hatte.

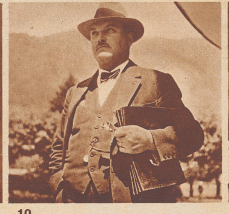
6 Frau Marie Dennler in Mülchi ist eine Kusine von Rudolf Minger. Sie betreibt mit Hilfe ihrer Tochter einen Spezereihandel, ist Löwenwirtin, und ihr Mann betreut einen kleinen Bauernbetrieb. Früher wohnte sie eine Zeitlang auf Mingers Hof in Schüpfen. — «Letztes Jahr am Bärzelistag ist der Ruedi nach Mülchi gekommen und wir haben ihn hier in der Gaststube drin ganz im stillen gefeiert.»



7 Hans Bangerter. In Mülchi nannte man ihn den «Weibu Häsus». Auf einen Notariatsbüro in Biel machte er seine Lehrzeit. Seit bald dreißig Jahren arbeitet er auf der eidgenössischen Baudirektion im Bundeshaus in Bern. Keine hundert Meter von ihm hat sein Mitschüler Rudolf Minger sein Arbeitszimmer. Herr Bangerter ist ein eifriger Insektenforscher. Den Samstagnachmittag und den Sonntag verbringt er meistens bei seinen Studien. Wenn er einmal pensioniert ist, will er sich ganz der Insektenforschung widmen.

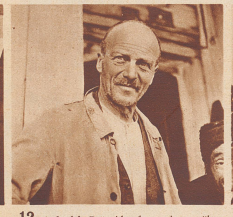
8 Frau Beck. «Ruedi Minger hat schon in der Schule immer alles gewußt, und ich kann mich noch gut erinnern, daß er mir einmal auf dem Heimweg sagte, es sei nicht recht, wenn die Eltern den Kindern kein Sackgeld gäben. Wenn sie dann später Geld in die Finger bekämen, dann könnten sie damit nicht umgehen.» Frau Beck hat einen Deutschen geheiratet, der 4½ Jahr im Kriege war. Sie hat zwei Buben und alle wohnen jetzt in Interlaken.

9 Emil Siegenthaler hat während 4 Jahren mit Rudolf Minger auf der gleichen Schulbank gesessen. Emil Siegenthaler lebte damals bei seinem Götti in Mülchi. In Bern hat er die Sekundarschule besucht. Seine kaufmännische Lehre hat er in Grandson gemacht. Später war er lange im Ausland. «Wir haben immer die gleichen Noten gehabt und hielten treue Freundschaft», hat Herr Siegenthaler, der nun in Biel wohnt, unserm Reporter gesagt.



10 A. Kunz. Mit festen Schritten, die Mappe unter dem Arm und zwei Enziane in der Hand kam er vom Sekundarschulhaus Interlaken her. Er ist der Sohn einer neunköpfigen Bauernfamilie aus Mülchi. Er hat den Lehrberuf ergriffen und amtet seit 1910 als Sekundarlehrer in Interlaken. Früher war er in Unterseen. Seine Frau schenkte uns einen guten Kaffee ein, und auf dem Ofen lag die «Zürcher Illustrierte», die Herr Kunz schon seit Jahren abonniert hat.

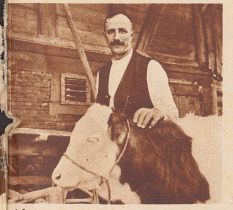
11 Frau Kunz nannte man als Schulmädchen Rüedis Anna. Sie ist Bäuerin in Oberstteckholz bei Langenthal. Sie ist Mutter von sieben Kindern und bewirtschaftet mit ihnen einen prächtigen Bauernhof. «Sie wolle dann nicht etwa in die Zeitung», sagte sie mir, und als ich ihr die Schulphoto zeigte, bestätigte sie: «Eh jaä, das bin ich, aber ich bin ja ganz verwaggeled, der Ruedi hinger mer het mi grad gstüpft, wo dr Photograph abdrückt het.» Auf dem Weg nach Langenthal, wohin ich Frau Kunz begleitete, lud uns ein Bauer ein, auf seinen Wagen zu sitzen. So fuhren wir auf einer Stukiste nach Langenthal. Frau Kunz gleicht ein wenig unserm Bundespräsidenten — dessen Kusine sie ist.



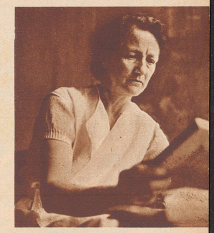
12 Adolf Bütikofer ging während vier Jahren mit Rudolf Minger zur Schule. Er ist ledig und hat viele Jahre in Bern gearbeitet. Als Soldat machte er die Grenzbesetzung mit. Jetzt wohnt er bei seiner Schwester in Mülchi und hilft in Feld und Hof. «Jo, hie isch es halt doch am heimeligste», sagt er mir zum Abschied.

13 Frau Greuter hieß als Mädchen Elisa Burkhalter und wohnt seit 32 Jahren in Zürich. Ihr Mann ist Lokomotivführer gewesen und starb vor 4 Jahren. An die Schulphotographie erinnert sie sich noch gut, besonders aber an die Lehrerin, denn die sei damals ein junges, hübsches Fräulein gewesen.

Aufnahme Staub



14 Fritz Marti ist ein ruhiger, zurückhaltender Bauer in Mülchi. Er ist Vater von sieben Kindern. «Etwas aus der Schule wollen Sie wissen?» Im Jahre 1893 war ein sehr trockener Sommer. Wir gingen zum «Sprützehüsli», holten die Feuerspritze und spritzten die Gärten im ganzen Dorf. Der Hauptmann dieser Schulfeuerwehr war Ruedi Minger. Damals 12 Jahre alt.» Das war alles, was ich von Fritz Marti erfahren konnte. Er holte dann ein schönes Munikalb aus dem Stall und hatte keine Zeit mehr zum erzählen.



15 Frau Domeck in Lausanne. In der Schule war sie s'Vreneli Kämpfer. Vieles hat s'Vreneli im Leben durchgemacht und in echtem Landbärndütsch hat mir Frau Domeck folgendes erzählt: Sie ist in Mülchi aufgewachsen und kam nach der Schulzeit ins Welschland. Ihr Wunsch war, in einem Büro arbeiten zu können. Doch reiste sie dann als Erzieherin mit einer Herrschaft nach Müllhausen. Dort hat sie später einen Coiffeur geheiratet, der in den Krieg mußte. Noch während des Krieges kam sie mit einem vierjährigen Büblein nach Utzenstorf zurück. Viele gute Leute haben ihr und ihrem Mann, der nach Kriegsende aus Rußland zurückkam und krank war, geholfen. Nachher versuchten sie in Müllhausen nochmals ein Geschäft zu eröffnen. Später fand ihr Mann in Montreux eine gute Stelle und machte sich selbständig. Frau Domeck half ihm bei der Arbeit. Sie sparten, bis sie sich in Lausanne ein Häuschen kaufen konnten. Nun haben sie dort ein Geschäft. 6½ Jahre ist Vreneli Kämpfer, die jetzige Frau Domeck, mit Rudolf Minger in die Schule gegangen. 2½ Jahre haben sie täglich den Weg von Mülchi nach Fraubrunnen in die Sekundarschule gemacht. Nur sieben Schüler, zwei Mädchen und fünf Buben, machten diesen Weg durch den Wald. Rudolf Minger sei den Mädchen gegenüber immer sehr taktvoll gewesen. Frau Domeck ist eine sehr nette Frau. Sie hat so etwas Liebes und Freundliches in ihrem Wesen. In der Abenddämmerung tranken wir eine Flasche «Weißen» und machten Prosit auf das Wohl unseres Herrn Bundespräsidenten.

1 Rudolf Minger, unser Bundespräsident für das Jahr 1935.